GENDER OPEN REPOSITORIUM

Back to the Future? Die Geschlechterpolitik der Taliban als Schlüsselelement ihrer Herrschaftskonzeption und weibliche Überlebensstrategien

Kreile, Renate

2022

https://doi.org/10.25595/3763

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kreile, Renate: *Back to the Future? Die Geschlechterpolitik der Taliban als Schlüsselelement ihrer Herrschaftskonzeption und weibliche Überlebensstrategien*, in: Femina politica : Zeitschrift für feministische Politik-Wissenschaft, Jg. 31 (2022) Nr: 1, 109–113. DOI: https://doi.org/10.25595/3763.

Erstmalig hier erschienen / Initial publication here: https://doi.org/10.3224/feminapolitica.v31i1.10

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Back to the Future?[1] Die Geschlechterpolitik der Taliban als Schlüsselelement ihrer Herrschaftskonzeption und weibliche Überlebensstrategien

RENATE KREILE

Die Rückkehr der Taliban an die Macht in Kabul im Sommer 2021 markierte das Scheitern eines interventionistischen Großprojekts der westlichen Staatengemeinschaft[2], die den War on Terror seit 2001 nicht zuletzt als Einsatz für Demokratie und Frauenrechte ideologisch legitimiert hatte (Kreile 2010, 188). Sie offenbarte zudem augenfällig die Ambiguitäten, Dilemmata und Grenzen einer internationalen Geschlechterpolitik, die auch als Feminist Foreign Policy (Crisis Group 2021, 24) in ungleiche globale Machtkonfigurationen eingebettet ist. Geschlechterpolitik in Afghanistan wird fortdauernd in einem komplexen Ideologiefeld ausgetragen, auf das „transnationaler Feminismus, globale Governance-Institutionen und lokale Machtkämpfe" (Kandiyoti 2011, 17) einwirken.

Während in Narrativen zu Afghanistan die vergangenen zwei Dekaden des internationalen Engagements bisweilen als „goldene Jahre" (Frankfurter Allgemeine Zeitung 6.12.2021) für Frauenrechte perzipiert werden, lässt sich oftmals eine erstaunliche Amnesie im Hinblick auf die Verwüstungen durch Krieg und NATO-Bombardierungen feststellen, die Zehntausende von Frauen ihrer Angehörigen, ihres Heims, ihrer Lebensgrundlagen oder gar ihres Lebens beraubten. Sahar Ghumkhor und Anila Daulatzai (2021) weisen kritisch darauf hin, dass in „vier Jahrzehnten seriellen Krieges" afghanische Frauen unter vielfältigen Gewalterfahrungen zu leiden hatten, für die keineswegs nur die Taliban verantwortlich waren. Vielmehr habe der Westen in der Zeit des Kalten Krieges radikale islamistische Kräfte im Widerstand gegen die sowjetische Intervention gestärkt (ebd.).

Zwar bedeutet die neuerliche Machtübernahme durch die Taliban einen dramatischen Rückschlag für die Rechte und Entfaltungsmöglichkeiten von Frauen insbesondere aus den gebildeten urbanen Mittelschichten. In einer durch Global Governance Strukturen und die internationale Gebergemeinschaft abgesicherten „globalisierten Schutzzone" (Wimpelmann 2017, 173) in Kabul und anderen städtischen Zentren entfalteten sich zivilgesellschaftliche und frauenrechtliche Aktivitäten sowie eine lebendige kritische Medienlandschaft. Diesen oftmals liberal und kosmopolitisch orientierten Frauen und Männern wurde mit dem Abzug der USA und ihrer Verbündeten die transnationale Unterstützung brachial entzogen. In vielen ländlichen Gebieten, die von westlichen Truppen bombardiert und in denen Dörfer und Gemeinschaften durch Counterinsurgency-Maßnahmen und diverse Milizen terrorisiert wurden, zeigen sich viele Frauen hingegen über die verbesserte Sicherheitslage erleichtert (van Bijlert 2021; Gopal 2021). Eine Interviewpartnerin der BBC

https://doi.org/10.3224/feminapolitica.v31i1.10

in der Provinz Helmand äußerte sich zufrieden über den Abzug der internationalen Truppen: „So many of our people suffered a lot while they were here. They killed our husbands, our brothers and our sons. (…) I like the Taliban because they respect Islam. Women like me are not like women in Kabul" (Bowen 2021).
Die Neuauflage der Taliban-Herrschaft wirft frauenpolitisch wichtige Fragen auf: Wie stehen die Chancen, dass die Taliban sich im Hinblick auf ihre ehemals höchst restriktive Geschlechterpolitik ändern? Gestatten sie Mädchen und Frauen Zugang zu Bildung, Beruf und öffentlichem Raum? Welche Handlungsoptionen eröffnen sich für Frauen vor Ort?

Kriege, gescheiterte Staatsbildungsprojekte und die Geschlechterpolitik der Taliban

Um die Geschlechterpolitik der Taliban angemessen historisch und sozial einordnen zu können, mag ein Blick auf die Entstehung der Bewegung nützlich sein. Die jahrzehntelangen Kriege und Verwüstungen haben in der afghanischen Gesellschaft zu tiefgreifenden sozialen Verwerfungen geführt. Lokale normative und politische Ordnungsstrukturen wurden erschüttert (Gopal/van Linschoten 2017, 17). Rechtlosigkeit machte sich breit. Die 1990er Jahren brachten die „sozialen Aufsteiger der Jihad-Periode: bewaffnete Kommandeure und Drogenbarone" (Ruttig 2010, 8) hervor, die brutal auf die Herrschaft des Gewehrs setzten. "Who has the guns gets the land", erklärt Patricia Gossman von Human Right Watch, „(i)t's an old, long continuing story" (zit. nach Gibbons-Neff/Akbary 2021). Im Klima allgemeiner Straflosigkeit, allgegenwärtiger Bedrohungen und Gewalt erodierten die herkömmlichen „informellen Regeln von Vertrauen, Anstand und Gegenseitigkeit" (Kandiyoti 2011, 33f.). Mit vorgehaltener Waffe konnten marodierende Milizionäre sich aneignen, wonach ihnen der Sinn stand, nicht selten auch junge Frauen, die entführt und vergewaltigt wurden (Kandiyoti 2011, 33).
Urbane Eliten hatten seit dem 19. Jahrhundert mehrmals versucht, Frauenrechte von oben durchzusetzen. Sowohl die westlich orientierten Modernisierer wie auch die an Moskau orientierten Kommunisten scheiterten mit dem Versuch, von Kabul aus ihre politische Hegemonie gegen die Autonomieansprüche der lokalen ländlichen Gemeinschaften durchzusetzen. 1996 unternahmen die Taliban einen weiteren Versuch zur Staatsbildung, diesmal vom ländlichen Raum um Kandahar aus und unter islamistischen Vorzeichen (Kreile 2010; Billaud 2015).
Das Gründungsnarrativ der Bewegung ist eng mit einem geschlechterpolitischen Anliegen verknüpft. Angesichts der anomischen Verhältnisse unter den rivalisierenden Mujaheddin, die nach dem Abzug der Sowjetunion von 1992 bis 1996 die Macht übernahmen und Mädchen und Frauen zur „Kriegsbeute" machten, versprachen die Taliban, „Laster und Verderbtheit zu bekämpfen" und eine wahrhaft ‚islamische' moralische Ordnung zu errichten. Der Schutz bzw. die Kontrolle der Frauen[3] gilt hierfür als konstitutiv (Kreile 2010).

Während weite Teile der afghanischen Bevölkerung die konservativen patriarchalen Wertvorstellungen der Taliban teilen (Ruttig 2021a, 6), stieß ihre Radikalisierung und brutale Durchsetzung von oben vielfach auf Ablehnung. Die Taliban beraubten mit ihren Zwangsmaßnahmen die Familienverbände und die Männer ihres Vorrechts, selbst zu entscheiden, wie ihre Frauen sich kleiden und welche Bewegungsspielräume sie haben sollten (Noelle-Karimi 2002, 7). Sie stellten damit die von den Familien autonom beanspruchten „souveränen Rechte" über die ‚eigenen' Frauen infrage, die sich auch auf Heirat und Sexualität erstreckten (Wimpelmann 2017, 5). Seit ihrer Rückkehr an die Macht sind die Taliban mit zerfallenden staatlichen Strukturen, einer dramatischen Wirtschaftskrise und einer galoppierenden humanitären Katastrophe konfrontiert. Die desaströse Dynamik wurde wesentlich durch die abrupte Einstellung der ausländischen Rentenzuflüsse ausgelöst, mit denen zuvor 75% des Staatshaushaltes finanziert wurden (Crisis Group 2021; Clark 2021). Im Hinblick auf ihre Geschlechterpolitik gerät die Taliban-Führung von verschiedenen Seiten unter Druck. Die internationale Gemeinschaft und zahlreiche Geberländer fordern die Einhaltung von Frauenrechten, die eigenen jungen Kämpfer sind ideologisch oftmals konservativer als das Führungspersonal. Andere islamistische und dschihadistische Gruppierungen wie der IS-Khorasan drohen die Taliban als „unislamisch" und von den „Ungläubigen" korrumpiert zu de-legitimieren, wenn sie westlichen Forderungen nachgeben (Clark 2021; Osman 2020). Das vorrangige Interesse der Regierung der Taliban, die sich als „lernende Organisation" (Ruttig 2021a, 3) erwiesen haben, gilt der Machtkonsolidierung und der Kohäsion nach innen, die für ihr Überleben unverzichtbar ist (Watkins 2021, 1). Das handlungsleitende „Prinzip zentralisierter Kontrolle über die Gesellschaft" (ebd., 8) lässt sich mittels der rigorosen politischen Durchsetzung der sozial tief verwurzelten Norm der Geschlechtertrennung demonstrieren, deren mobile Form die Burka oder der Hijab darstellt (Abu-Lughod 2013, 35f.). Augenfällig wird hiermit der Anbruch der versprochenen moralischen islamischen Ordnung signalisiert (Jackson 2021, 140). Ein vergleichender Blick in den Iran, wo die Geschlechtertrennung seit der Islamischen Revolution 1979 als Symbol „islamischer Moralität" für die politische Agenda des Staates prioritär ist, zeigt gleichwohl, dass deren konkrete Ausgestaltung prinzipiell flexibel, wandelbar und politisch verhandelbar ist (Shahrokni 2020, 5). Uneinheitlich und abhängig von örtlichen Gegebenheiten öffnen die Taliban 2.0 in kontrollierter Form mittlerweile Mädchen und Frauen wieder die Tür zu Bildung und Beruf.[4]

Weibliche Überlebensstrategien

Die Strategien afghanischer Frauen, die sich in einem diversen, fragmentierten und extrem unsicheren soziopolitischen Kontext für ihre Interessen engagieren, sind uneinheitlich und vielfältig, abhängig von ihrem ethnischen und sozialen Hintergrund, ihrem Lebensumfeld (Stadt-Land), ihrem sozialen[5] und kulturellen Kapital, biographischen Erfahrungen etwa im Exil oder in Flüchtlingslagern und nicht zuletzt ihrem

weltanschaulichen und politischen Selbstverständnis (Kandiyoti 2011). Ashley Jackson macht exemplarisch deutlich, wie etwa auch Frauen im ländlichen Raum sich bisweilen kreativ und energisch gegen die Macht der Taliban durchsetzen: Seddiqa, eine Hebamme, deren Klinik in der Provinz Helmand durch Kampfhandlungen der Taliban zerstört worden war, bestellte die schwangere Frau eines Taliban-Kämpfers zu sich und erklärte ihr, die Taliban müssten den Schaden sofort reparieren; vorher könne sie keine Babys mehr zur Welt bringen (Jackson 2021, 177f.).

Anmerkungen

1 Zit. nach "AFGHANISTAN: Back to the Future?" Online Discussion des LSE South Asia Centre 8.12.2021. Internet: https://www.youtube.com/watch?v=mjGaykVu9nM (2.2.2022).

2 Differenziert und kritisch evaluiert von Suhrke 2013.

3 Zum „care/control paradigm" ausführlich Joseph 2000, 109f.

4 „Die Taliban seien nicht gegen Mädchenbildung. Sie wäre durchaus möglich, „bis zum Doktortitel", aber „mit Hidschab" – sprich: nach Geschlechtern getrennt. Das sagte am 16. November Kari Fasihuddin, Chef des mächtigen „Ministeriums zur Förderung des Rechten und Bekämpfung des Verwerflichen", bei einem Auftritt in der afghanischen Großstadt Masar-i-Scharif (Ruttig 2021b).

5 Überlebensnotwendig ist weithin die Einbindung in familiäre, lokale oder transnationale soziale Netzwerke. Dafür ist die eigene Reputation, Ehre', zu wahren, die sich wesentlich in der ‚sexuellen Tugendhaftigkeit' der Frauen als Verkörperung der ‚Ehre' der Männer und der Familie manifestiert. Das „chastity capital" (Salamandra 2006, 154) der Frauen ist elementarer Bestandteil des sozialen Kapitals der Familie (Jackson 2021, 111f.). Im Blick auf die europäische Sozialgeschichte erinnern Illouz und Kaplan an die historische Bedeutung der weiblichen Keuschheit als eines zentralen „Aktivpostens auf dem Heiratsmarkt". (Illouz/Kaplan 2021,12; 43f.)

Literatur

Abu-Lughod, Lila, 2013: Do Muslim Women Need Saving? Cambridge, Massachusetts & London, England.

Billaud, Julie, 2015: Kabul Carnival. Gender Politics in Postwar Afghanistan, Philadelphia.

Bowen, Jeremy, 2021: In rural Afghanistan, a family welcomes Taliban rule. BBC News 27.9. Internet: https://www.bbc.com/news/world-middle-east-58698895 (1.11.2021).

Clark, Kate, 2021: Killing the Goose that Laid the Golden Egg. Afghanistan Analysts Network, 11. November. Internet: https://www.afghanistan-analysts.org/en/reports/economy-development-environment/killing-the-goose-that-laid-the-golden-egg-afghanistans-economic-distress-post-15-august/ (2.2.2022).

Crisis Group, 2021: Beyond Emergency Relief: Averting Afghanistan's Humanitarian Catastrophe. Report 317, 6.12.21. Internet: https://www.crisisgroup.org/asia/south-asia/afghanistan/317-beyond-emergency-relief-averting-afghanistans-humanitarian-catastrophe (2.2.2022).

Frankfurter Allgemeine Zeitung, Mädchen und Frauen in Afghanistan zunehmend ohne Schutz, 6.12.2021. https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/maedchen-und-frauen-in-afghanistan-zunehmend-ohne-schutz-17669498.html (2.2.2022)

Ghumkhor, Sahar/**Daulatzai**, Anila, 2021: Monsters, Inc: The Taliban as Empire's Bogeyman. The dominant Narrative on the Taliban takeover of Afghanistan Erases the decades of Imperial

violence Afghans suffered. In: Aljazeera, 18.8.2021. Internet: https://www.aljazeera.com/opinions/2021/8/18/monsters-inc-the-taliban-as-empires-bogeyman (2.2.2022).

Gibbons-Neff, Thomas/**Akbary**, Yaqoob, 2021: In Afghanistan ‚Who Has the Guns Gets The Land'. In: New York Times, 6.12.2021. Internet: https://www.nytimes.com/2021/12/03/world/asia/afghanistan-land-ownership-taliban.html (2. 2.2022).

Gopal, Anand, 2021: The Other Afghan Woman. In: The New Yorker,13.9.2021. Internet: https://www.newyorker.com/magazine/2021/09/13/the-other-afghan-women (2.2.2022).

Gopal, Anand/**van Linschoten**, Alex Strick, 2017: Ideology in the Afghan Taliban. Afghanistan Analysts Network Thematic Report 1/2017. Internet: https://www.afghanistan-analysts.org/wp-content/uploads/2017/06/201705-AGopal-ASvLinschoten-TB-Ideology.pdf (2.2.2022).

Illouz, Eva/**Kaplan**, Dana, 2021: Was ist sexuelles Kapital? Berlin.

Jackson, Ashley, 2021: Negotiating Survival. Civilian-Insurgent Relations in Afghanistan. London.

Joseph, Suad, 2000: Civic Myths, Citizenship, and Gender in Lebanon. In: dies. (Hg:): Gender and Citizenship in the Middle East. Syracuse/New York, 107-136.

Kandiyoti, Deniz, 2011: Islam und Geschlechterpolitik: Überlegungen zu Afghanistan. Carl Heinrich Becker Lecture der Fritz Thyssen Stiftung 2010. Berlin.

Kreile, Renate, 2010: Zwischen Purdah, Bollywood und Politik – Geschlechterverhältnisse und Transformationsprozesse in Afghanistan. In: Peripherie 30 (118/119), 188-210.

Noelle-Karimi, Christine, 2002: In Afghanistan's Decades of Confrontation with Modernity, Women Have Always Been the Focus of Conflict. In: The Women's Review of Books. 19 (7), 1-4. Internet: https://doi.org/10.2307/4023909 (2.2.2022).

Osman, Borhan, 2020: Bourgeois Jihad. United States Institute of Peace (USIP), Peaceworks 162. Internet: https://www.usip.org/sites/default/files/2020-06/20200601-pw_162-bourgeois_jihad_why_young_middle-class_afghans_join_the_islamic_state.pdf (2.2.2022).

Ruttig, Thomas, 2010: How Tribal are the Taliban? Afghanistan's Largest Insurgent Movement Between its Tribal Roots and Islamist Ideology. Afghanistan Analysts Network Thematic Report 04, 1-25. Internet: https://www.afghanistan-analysts.org/wp-content/uploads/downloads/2012/10/20100624TR-HowTribalAretheTaleban-FINAL.pdf (2.2.2022).

Ruttig, Thomas, 2021a: Have the Taliban Changed? In: CTC-Sentinel 14 (3), 1-15.

Ruttig, Thomas, 2021b: Eingeschränkte Mädchenbildung. In: Tageszeitung (TAZ), 21.11.2021. Internet: https://taz.de/Nach-Machtuebernahme-in-Afghanistan/!5814301/ (2.2.2022).

Salamandra, Christa, 2006: Chastity Capital Hierarchy and Distinction in Damascus. In: Khalaf, Samir/Gagnon, John (Hg.): Sexuality in the Arab World. London, 152-162.

Shahrokni, Nazanin, 2020: Women in Place. The Politics of Gender Segregation in Iran. Oakland.

Suhrke, Astri, 2013: When More is Less. The International Project in Afghanistan. New York.

van Bijlert, Martine van, 2021: New Special Report: Between Hope and Fear. Rural Afghan Women Talk About Peace and War. In: Afghan Analysts Network, 6. Juli. Internet: https://www.afghanistan-analysts.org/en/special-reports/new-special-report-between-hope-and-fear-rural-afghan-women-talk-about-peace-and-war/ (2.2.2022).

Watkins, Andrew, 2021: An Assessment of Taliban Rule at Three Months. In: CTC-Sentinel. 14 (9), 1-14.

Wimpelmann, Torunn, 2017: The Pitfalls of Protection: Gender, Violence and Power in Afghanistan. Oakland.